

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erinnerungen aus Griechenland in den Jahren 1832,1833,1834 und 1835 nebst einer gedrängten Darstellung des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bis 1833

Predl, Franz X.

Würzburg, 1841

X.

[urn:nbn:de:bsz:31-128679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128679)

nach Griechenland, und arbeiten da recht fleißig, während Tausende von Griechen geschäfts- und arbeitscheu herumziehen, dem Müßiggange nachhängen, und sich auf eine Weise ihren Lebensunterhalt zu verschaffen suchen, die ihnen noch aus den Zeiten ihres Kleinstwesens her die leichteste und bequemste dünkt. Diese Klasse, und sie ist zahlreich und überall verbreitet, in Verbindung mit den vielen vornehmen und reichen Unzufriedenen, wird noch lange die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden, und einem wünschenswerthen raschen Flor des Landes sehr entgegenstehen. —

X.

Ankunft neuer Räuber. — Bewegungen in Numilien, und Ursachen derselben. — Arrestationen. — Unruhen unter meinen Gefangenen. — Untriebe und Aufreizungen der Mißvergünstigen. — Standrecht. — Ausschmung der Thebaner gegen ihren Sparchen. — Wochennmärkte. — Nachrichten über den Zustand Griechenlands nach Capodistrias Tode. — Münzfuß. — Heftige Stürme. — Hinrichtung. — Neue Unruhen unter meinen Gefangenen. — Neue Räuberbande in der Nähe. —

Die Zahl der Gefangenen im Thurme hatte sich inzwischen sehr vermehrt; Einzelne wurden fast täglich gebracht. Viele darunter waren wahre Scheusale. Hals und Brust nackt, und von der Sonne tief verbrannt, trugen sie nichts am Leibe, als ein höchst unreinliches, zerrissenes Hemd, von einem zerfetzten Gürtel um den Hüften festgehalten; ja, oft nicht einmal ein Hemd, sondern nur einen Kapot übergeworfen; die Füße waren nackt, oder zerrissene Sandalen darunter gebunden, das Haar lang und verwildert, ohne Bedeckung, oder nur mit einem alten Feszen umwunden, auf dem Gesichte Mord- und Raublust, und alle Leidenschaften und Laster, die den Menschen zum Teufel machen — so kamen sie an,

und wurden von den schon Anwesenden mit wildem Jubel begrüßt und aufgenommen. —

Als Wärter dieser Verbrecher war mir ein ehemaliger Palkaren-Kapitain beigegeben. Dieser höchst wichtige Posten wurde ihm aus ganz besonderm Vertrauen übertragen. Uebrigens hat er diesem Vertrauen vollkommen entsprochen, und bei all dem Ernste seines Amtes, hat Kapitain Fanny (Johann) stets Menschlichkeit bewiesen, und mir niemals Anlaß zur Klage oder zu Mißtrauen gegeben. —

Um diese Zeit hatte sich neuerdings der politische Himmel getrübt, und am 18. September erschien ganz unverhofft das Lanzenreuter-Regiment unter Kommando des Königl. bayer. Herrn Majors Baron Scharfenstein-Pfeil, und machte in dem Dorfe Piri Halt. Fast zu gleicher Zeit trafen auch 50 Gendarmen zu Pferd ein. —

Livadia war damals der Hauptsitz der Mißvergünstigen; sich dieser unvermuthet zu versichern, hatte Major v. Scharfenstein-Pfeil den Befehl. Die Thebaner, anfangs ganz verblüfft über diese unverhofften, geheimnißvollen Bewegungen, mochten indes doch schnell das Wahre errathen haben. Man bemerkte ein unruhiges Hin- und Herlaufen und Geflüster mit den Lastthiertreibern des Lanzenreuter-Regiments, und kurz vor dem Wiederaufbruche desselben, waren alle diese Treiber mit ihren Thieren, unter dem Vorwande, sie zu tränken, in der Dunkelheit der einbrechenden Nacht spurlos verschwunden.

Dadurch glaubten die Thebaner ohne Zweifel die Expedition aufzuhalten, und einen Vorsprung nach Livadia zu gewinnen. Allein sie hatten sich getäuscht. Ich übernahm schnell Bagage und Kassa des Regiments, und dieses marschirte mit solcher Schnelle nach dem noch 10 Stunden entfernten Livadia, daß es dort noch zwei Stunden vor Tagesanbruch ankam, und die Mißvergünstigen gleichsam aus ihren Betten herausholte. — In Theben wurde aber kurz nach

dem Abzuge des Regiments der ehemalige Chef Sp . . M . . durch einen Gendarmerie-Offizier, und darauf die Chefs J . . St . . und Ap . . . durch mich aufgehoben, und in Negroponte der General Kr arretirt. Alle arretirten Chefs und Kapitanos zogen nach einigen Tagen unter starker Bedeckung durch Theben nach Nauplia, wo sie auf Palamidi, Tsch-Kali und Bourdji festgesetzt wurden. Diese Arrestationen hatten auch jene des alten K , Gr . . und K Pl . . . zur Folge.

Die Aufregungen und Unruhen, welche diese Mißvergünstigten unter dem Volke angefaßt hatten, sollen schon ziemlich weit ausgebreitet gewesen seyn. —

Auch meine Gefangenen standen damit in Verbindung; sie waren unterrichtet von diesen Untrieben, und setzten darauf ihre Hoffnungen. Die Lage und Beschaffenheit des Thurmes war der Art, daß ihnen von allem Nachricht wurde, ohne daß ich es verhindern konnte. Wenige Worte, in der Nacht von den nächsten Anhöhen herübergerufen, reichten hin, sie über alles aufzuklären. Indes waren meine Maßregeln so getroffen, daß sie nicht einmal einen Versuch zum Ausbruche wagten. Sie hatten mich bereits kennen gelernt, und ergaben sich knirschend in ihr Schicksal. —

Durch diese überraschenden Arrestationen und Bewegungen waren die Thebaner plötzlich sehr herabgestimmt; sie setzten sich kofpfhängend in den Kaffeeboutiquen zusammen, fürchtend, es möchten noch mehrere aus ihrer Mitte geholt werden. Zu dieser Bestürzung trug auch die Ankunft des kgl. griechischen 1ten Lin.-Inf.-Bataillons bei, welches übrigens keine andere Bestimmung hatte, als unser 2tes Halbbataillon in Negroponte abzulösen, und dort zu garnisoniren. Eine, von Nauplia nachgekommene Bergartillerie war nach Livadia bestimmt. Auch der Stab unsers Bataillons verließ um diese Zeit Athen, um nach Salona zu marschiren, von wo er aber mit der 2ten Schützen-Kompagnie nach wenigen Tagen

nach Livadia beordert wurde, wo in der Folge das Truppen-Korps-Kommando von Rumilien seinen Sitz nahm.

Zur Dämpfung der Unruhen auf der Insel Tinos, wurde aus der Garnison Nauplia eine Kompagnie des kgl. bayr. Hülfskorps dahin entsendet; in die Gegend von Lepanto aber 2 Compagnien unsers Bataillons, und der Staatsprocurator Rhallys, welcher hier mit dem Vollzuge des Standrechts beauftragt war. Ueberall fand man Spuren einer weit verzweigten Aufreizung des Volkes, die Steuern zu verweigern, und die Sache hätte ein recht ernstes Ansehen bekommen können, hätte man sich nicht schnell der Häupter der Mißvergnügten bemächtigt.

Jenes Kommando, welches bisher in Karisto auf Euböa gestanden, kam am 23. September durch Theben, und marschirte nach Livadia; unser 2tes Halbbataillon aber am 24ten, um die Garnison Nauplia zu verstärken. Dieses Halbbataillon mußte 130 Mann krank in Negroponte zurücklassen; die übrigen waren alle, in Folge der überstandenen Krankheiten noch sehr schwach, und hatten ein sehr ungesundes Aussehen. —

Bisher fehlte es in Rumilien an einem obersten Militär-Kommando. Die Nothwendigkeit eines solchen wurde aber jetzt erkannt, und auch unter dem Namen Truppen-Korps-Kommando von ganz Rumilien errichtet, und zuerst dem Herrn Oberstlieutenant von Albert übertragen. Es hatte seinen Sitz in Livadia, wo zugleich ein Hauptspital für das ganze nördliche Griechenland eingerichtet worden war.

Nachdem einige Zeit herum war, und die Thebaner sich von ihrem Schrecken erholt hatten, so fingen sie nun allmählig an, ihre Stimmen wieder zu erheben, traten gegen ihren Sparchen und Demogeronten auf, und verweigerten den politischen und andern Verfügungen den Gehorsam. Es war lustig anzusehen, wie der gemeinste Grieche es wagte, seiner Obrigkeit in's Gesicht zu schnalzen, und die fünf Finger oder

gar alle zehne entgegen zu werfen, *) und auf alle Befehle und Verordnungen ein höhnisch lächelndes *οχι* (nein) zu entgegenen. Bäcker, Wirthe, Metzger, Krämer, schloßen ihre Boutiquen, und weigerten sich, Lebensmittel nach dem angeschlagenem Tarif zu verkaufen, oder solche herbeizuschaffen, und sie machten Miene, ihren Behörden aufs äußerste Trotz zu bieten, welches sie um so mehr thun zu können glaubten, da sie sahen, daß die Gendarmen sich wenig um die Aufrechthaltung der Polizei bekümmerten. —

Obwohl jeder bayerische Kommandant irgend eines Postens oder einer Stadt, die Weisung hatte, sich jeder Einmischung in das innere Wesen städtischer Verordnungen u. s. w. zu enthalten, so nahm ich doch hier die Verantwortung des Einschreitens auf mich, um so mehr, da durch die Verweigerung der Lebensmittel auch mein Kommando gefährdet war; ich machte daher eine militärische Runde in der Stadt, und bewirkte dadurch, daß die Griechen ihre Boutiquen nicht nur

*) Dieses Entgegenstrecken der fünf oder zehn Finger, ist jedenfalls eine arge Verwünschung gegen Alle, von denen die Griechen Böses befürchten, oder erfahren haben. *Τὰ εἰκοσι μὲν ὄνυχια εἰς τὸν λαῖμόν σου;* „meine zwanzig Nägel auf deinen Hals,“ (worunter wahrscheinlich auch jene der Zehen begriffen sind) — Vorzüglich bedienen sie sich dieser Verwünschungen gegen Mörder, daher sie auch von einem solchen sagen: „er trägt ihn (den Gemeuchelten) auf seinem Halse: *τὸν ἐπίτηρε εἰς τὸν λαῖμόν τοι.* — In wieferne diese Verwünschung, oder dieser Fluch, mit einem Gebrauche der alten Griechen zusammenhängt, will ich nicht untersuchen. Bei den alten Griechen wurden nämlich einem Mörder, oder eigentlich einem Meuchelmörder, mehrere Glieder des Gemeuchelten um den Hals gehängt, und hieß diese Strafe: *μασχαλιουατα;* dabei wurde der Mörder geächtet, aber nicht getödtet. Darauf nun konnte sich wohl die Redensart beziehen: „er trägt ihn auf seinem Halse,“ und sich aus jener Zeit herleiten lassen. „Das Wort *μασχαλιζω* heißt auch, über die Schulter hängen. (Euripides *Drestes*.)

allein auf das schnellste öffneten, sondern sich auch ohne weitere Einrede dazu verstanden, alle Lebensbedürfnisse ungesäumt zu verabreichen, oder vom Lande herbeizuholen. Dieses allein genügte mir aber nicht; ich stellte auch das Ansehen des Sparchen und Demogeronten wieder her, und die Thebaner wagten kein ähnliches Komplot mehr. —

Theben hatte seit langer Zeit nicht unbedeutende Wochenmärkte, und jeden Samstag kommen oft mehr als tausend Landleute zur Stadt. Sie erschienen stets mit allen Gliedern ihrer Familie, und der treue Gefährte, der Esel, trug geduldig Frau, Kind und Gepäck. Sie verhandelten ihre Produkte gegen andere Bedürfnisse. Das Gewühl an solchen Tagen war groß, größer die Unreinlichkeit, am unausstehlichsten aber das Geschrei von einigen hundert Eseln und der alles durchbringende Knoblauchgeruch, der die Stadt wahrhaft verpestete. Diese Menge Bauern, und jeder kaute an seinen Knoblauchen — es war zum Umsinken! — Der merkwürdigste Akt kam aber immer erst nach den Geschäften. Da kamen die Metzger, und trugen an 20 Fuß langen Bratspießen, zwei und drei gebratene Hammel, zerhauten sie, oder zerrieffen sie mit den Händen, und legten die Stücke auf Brettern oder Steinen umher. Jetzt erscheint der Bauer, er will sich einen guten Tag machen, und wieder einmal Fleisch essen. Mit lusternem Blicke betrachtet er Stück für Stück, nimmt endlich eines, und drückt es dort und da, um zu sehen, ob es auch weich ist. Er traut nicht recht, schmatzt mit der Zunge, und will weiter. Der Metzger spricht ihm zu, *παρε το αδελφε* — „nimm es Bruder!“ — lobt den Braten, und reicht ein anderes Stück hin. Der Bauer besieht es noch einmal von allen Seiten, und bohrt endlich zur bessern Ueberzeugung, mit dem Finger ein Loch in den Braten, ist aber immer noch unschlüssig. Nun wird der Metzger ärgerlich, aber nicht über das Unappetitliche der Handlung, keineswegs, er wird ärgerlich, daß der Bauer seinem unvergleichlichen Braten keine Ge-

rechtigkeit wiederfahren läßt. Er spricht ihm zu, schreit, zankt, schimpft, ergreift das Stück, haut seine Zähne ein, zerreißt es, und hält es nun dem Bauer triumphirend vor die Nase. Dieser, unfähig einem solchen Argumente noch länger zu widerstehen; ruft endlich: *καλὸ ἀδελφε*, „gut Bruder!“ greift zu und verzehrt nun ganz gemüthlich den Braten, nimmt etwas Brod dazu, setzt ein Glas Wein darauf, und holt zum Dessert noch einen Knoblauch aus seinem Quersacke hervor.

Solche Scenen hatte ich jede Woche gerade vor meiner Wohnung, und sie verschafften mir, das eine und das andere abgerechnet, hinlängliche Unterhaltung. Uebrigens muß ich bekennen, daß ich während meiner Anwesenheit in Theben niemals gehört habe, daß je ein Landmann sich irgend etwas unrechtmäßiger Weise zugeignet hätte, so groß auch das Gewühl und so günstig die Gelegenheit dazu war. — Der Bauer ist brav, ruhig, nicht ohne Liebe zur Arbeit, und darf, wenn von Gesindel die Rede ist, ja nicht zu diesem gezählt werden. Eine Wahrheit, die sich auf Thatsachen gründet.

Der Arzt, der gleich anfangs für mein Kommando bestimmt gewesen, kam endlich an. Ein Sackse von Geburt, lebte er schon fünf Jahre als Philhellene in Griechenland; er war eben so unermüdet, als menschenfreundlich, und den Namen Hübel nennt jeder meines damaligen Kommandos mit Achtung und Liebe. —

Die Bekanntschaften, welche ich nach und nach zu machen Gelegenheit hatte, verschafften mir manche Nachrichten und Aufschlüsse über den Zustand Griechenlands nach Capodistrias Tode.

Da ich keinerlei Ursache habe, an der Wahrheitsliebe der Erzähler zu zweifeln, die selbst Augenzeugen waren, und ich die Bestätigung dieser Nachrichten vielfältig von mehreren Griechen und an verschiedenen Orten erhielt, so will ich das eine und andere davon hier wiedergeben. —

Es war eine Zeit, bekannt unter dem Namen Syntagma. *) Es soll damit so nach Art der weiland französischen Freiheit und Gleichheit gehalten worden sein, und die Numilioten hatten den Ruf einer ganz besondern Virtuosität hierin. Sie aßen, tranken und zahlten mit der Syntagma; sie nahmen und entschuldigten sich mit der Syntagma, sie lebten ganz nach ihren Lüsten und Leidenschaften auf Rechnung der Syntagma. Συταγμα! für den armen Landmann ein fürchterlicher Ruf! er trieb ihn von Haus und Hof, und raubte ihm Hab und Gut und Leben.

Diese Zeit soll die schrecklichste für das unglückliche Land gewesen sein. Der Türke war vertrieben, aber nun wüthete der Grieche selbst in seinen eigenen Eingeweiden. Vertrauen und Glauben waren verschwunden; Verrath, Raub und Mord an der Tagesordnung; der Schwächere unterlag dem Stärkern; kein Recht, kein Gesetz galt mehr, und haufenweise sah man die Unglücklichen zu ihren Todfeinden selbst, zu den Türken fliehen, Schutz suchend vor ihren eigenen Brüdern. — Der Palikare war der Herr, und alles zitterte, wo er erschien. Παλικαρι! welchen Stolz legt er in dieses Wort!

Wie die Mächtigen diese Zeit benützten, ist bekannt. Schauerhaft und fast ohne Beispiel stehen die Thatfachen da, die in der Zeit nach Kapodistrias Tode, und selbst noch kurz vor Ankunft des Königs, von einigen Häuptlingen verübt

*) Diese Benennung ist aus der altgriechischen Zeit entlehnt, und zwar aus jener, in welcher die thebanischen Kriege beginnen. Unter Syntagma verstand man damals schon die regelmäßigen Korps, welche später die Phalanx bildeten. — Ein Syntagma bestand aus 2 Taxisarchien, 4 Tetrarchien und 16 Ekchos. Der Befehlshaber eines solchen Truppen-Corps hieß Syntagmatarach. Ein Syntagma stellte in 16 Glieder, je zu 16 Mann in Front auf, und bestanden demnach ohne die Befehlshaber in 256 Mann. — Die Numilioten bildeten sich in Syntagmen. —

wurden; mit Schandern nannten selbst die Griechen einen ihrer Hauptchefs den — Tiger! —

Am fürchterlichsten und schrecklichsten zeigten sich die Kumilieten. Sie bildeten die bedeutendste Waffengewalt, geleitet von einem Manne, klug, herrschüchtig, voll Ehrgeiz und Habgucht, und von großem Einflusse bei seinen Landsleuten im Norden Griechenlands.

Drei Partheien, bisher unter Kapodistrias so ziemlich vereinigt, bekämpften sich da gegenseitig aufs neue. Kolo-Potronis, der mächtigste und gefürchtetste in Morëa, kannte kein anderes System, als das der Gewalt und Willkühr. Ihm trat Kollittis mit seinen Kumilieten entgegen, verstärkt durch den Beitritt der Hydrioten. — So bekämpften sich lange gegenseitig die Partheien, indeß sie die Interessen des Landes mit Füßen traten; das unglückliche, schrecklich mißhandelte Land stand am Rande seines gänzlichen Untergangs. —

Wenn der rechtliche, ordnungsliebende Grieche, wenn der Patriot von jener Zeit spricht, so wird er plötzlich ernst, nachdenkend, und bricht in wehmüthige Klagen über das schreckliche Schicksal seines Vaterlandes aus. —

Daß die Kumilieten übrigens nicht allein die Syntagma in ihrer ganzen Ausdehnung übten, versteht sich von selbst; sie fanden würdige Nachahmer an den Moreoten mit ihrem Haupte. Indes steht bei allen diesen Greueln richtig und wahr, daß die Kumilieten vor allen andern wünschten, daß Ordnung und Ruhe dem Lande werde, nur galten ihnen selbst die schrecklichsten Mittel als recht und gut. —

Nauplia befand sich zu dieser Schreckenszeit in einer sehr schlimmen Lage. Hier herrschte die Kapodistrianische Parthei, und namentlich waren es drei Männer, welche diese Stadt in fester Todesängsten hielten. Dieses Trifolium hatte den Palamid, Itsch-Kali und Bourdji inne. So oft es nun einem dieser Gewaltthätigen befiel, Geld von den Einwohnern

zu erpressen, schickte er eine Bombe in die Stadt, mit der Drohung, sie zusammen zu schießen, wenn man ihm nicht die geforderte Summe ausbezahlen würde. Jener auf Bourdj kam zuerst auf diesen Einfall, ihm folgte schnell der auf Itsch-Kali, zuletzt der auf dem Palamid. Dieser Letztere war aber der allerunverschämteste in seinen Forderungen, und auch dafür wohl bekannt, daß ihm nichts unter der Sonne heilig sei. Er ließ alle Geschütze auf die Stadt richten, und stand mit der Uhr in der Hand daneben, um die Stadt sogleich zusammenzuschießen, wenn bis zur gegebenen Frist die verlangte Summe nicht abgeliefert sein würde. Daß er Wort gehalten hätte, wußten die Nauplianer wohl, und sie sahen sich daher gezwungen, mit dem letzten Lepton ihr Leben zu erkaufen.

Beispiele von Grausamkeiten, wie sie damals verübt wurden, dürfte man wenige in der Geschichte finden. — Doch, nichts weiter hierüber; es sind ja der Greuel ohnedieß zuviel der Welt bekannt, und überflüssig, ein Mehreres, wenn auch auf Thatsachen gegründet, noch hinzu zu fügen. —

Zwei Anekdoten sollen indessen doch hier einen Platz finden; sie sind zu charakteristisch für die damalige Zeit und für den Helden dieser Anekdoten selbst; übrigens fallen sie in eine frühere Zeit. —

Capodistrias wurde mit den übrigen Regierungsmitgliedern in Nauplia hart von den Kumilioten gedrängt. Er wollte Luft haben, und gab deßhalb Befehle an K. Dieser, nur im Felde und unter seinen Palikaren zu Hause, ergriff diese Gelegenheit, der Regierungsgeschäfte überhoben zu sein mit Freuden, bat sich jedoch von Capodistrias Geld aus, um Palikaren anwerben zu können. Er erhielt 6000 Kolonaten (à 2 fl. 30 kr.), mit welchen er sich schnell nach seinem Schlosse K. fortmachte, Capodistrias wartete mit Sehnsucht und Schmerzen auf Erlösung durch seinen Generalissimus vom Peloponnes. Der aber saß ruhig in seiner Burg, und als nach

einigen Wochen eine Mahnung an ihn erging, sein Versprechen zu erfüllen, ließ er zurückfagen, er hätte zum mindesten noch einmal 6000 Kolonaten nöthig, sonst könne er die Regierungsglieder nicht von den Rumlolisten befreien. Capodistrias verstand seinen Generalissimus und ließ es bei den ersten 6000 Thlr. bewenden. —

Während nun dieser alte Fuchs ganz ruhig in seinem Baue lag, und die übrigen Cavitanos und Chefs ringsherum gewähren ließ, fasten diese zu dem „alten Vater“ Vertrauen, schickten zu ihm, und ließen ihm sagen, wie sehr sie an Geld Mangel litten, er möchte doch einige freiwillige Anlehen in der Nachbarschaft für sie eröffnen; er hätte das größte Ansehen in solchen Dingen, auch würden sie recht sehr erkenntlich sein u. s. w. Der „alte Vater“ schickte sich also an, seinen Kindern zu Hilfe zu kommen, und sandte seine Apostel nach allen vier Winden aus, um das Evangelium zu predigen. Ihre Predigten waren kurz, aber bündig, und so zu Herzen gehend, daß sie von dem besten Erfolg begleitet waren. — Nach einiger Zeit geschah denn von Außen her eine leise Anfrage, wie es denn eigentlich ausfähe? Der Alte tröstete, und bestimmte den nächsten Tag, an welchem die verschiedenen Chefs zu ihm kommen sollten, um ihre Gelder zu holen; es wäre bereits alles beisammen, er wolle nur noch die Theilung vornehmen. Die Paliskaren könnten daher immerhin in ihren Lagern recht lustig sein, Morgen gäbe es Parades im Ueberflusse. Die Glücklichen jagten zurück, und in den Lagern entstand nun ein Toben, Lärmen und Treiben, wie man es eigentlich nur von Paliskaren sehen und hören muß, wenn man einen Begriff davon bekommen will. — Der Alte wußte das wohl und kannte seine Leute, und während diese bewusstlos in ihren Lagern taumelten, besud er eilig in seiner Burg mehrere Maulthiere mit dem, was die Predigten seiner Apostel abgeworfen, umwickelte die Hufe der Thiere mit Lumpen, und schlich so still aus seiner Burg in die Gebirge fort in

einen andern Bau, daß Niemand seine Spur zu verfolgen im Stande war. — Als des andern Tages die Chefs zur bestimmten Stunde kamen, um auf den mitgebrachten Maulthierern und Feltl ihre Schätze in das Lager zu bringen, da erst erinnerten sie sich, daß dieser Streich nicht der erste wäre, den ihnen der alte Fuchs gespielt. —

Bei unserer Ankunft in Griechenland fanden wir Münzsorten in Gold und Silber fast aus allen Ländern, mit Ausnahme der Kronenthaler. Türkisches Gold und Silber blieb noch bis zum Oktober 1833 im Kurs. Die kleinste türkische Münze war der Para, wovon 125 Stücke gleich 1 Drachma oder 25 fr. waren. Der Grossa galt 4 fr.; der gewöhnliche Piafter 8 fr.; außer diesen kursirten noch Silberstücke zu 16—32 fr., zu 1 fl. 4 fr. und 2 fl. 8 fr. Der Goldpiafter, Florria, betrug nach unserem Gelde 2 fl. 30 fr.; ein halber 1 fl. 15 fr.; der viertels Goldpiafter unafähr 37½ fr.

Die Kapodistrianischen Münzen wurden in Korinth geschlagen. Sie bestanden in Silber-Phönixen zu ungefähr 24 fr., und in Kupfer-Lepta, von denen Stücke zu 20—10—5 Lepta und 1 Lepton sich vorfanden. Beide Münzen, die silbernen wie die kupfernen, hatten in der Mitte einen Phönix, wie er sich aus den Flammen erhebt, und in die, aus den Wolken hervorbrechende Sonne sieht; darüber das griechische Kreuz mit der Umschrift: *Ελληνική πολιεία* (griechischer Staat); die Jahreszahl auf dieser Seite, aus den Buchstaben *αωαα* bestehend, heißt 1821, und deutet die Zeit des Beginns des Freiheitskampfes an; die Rehrseite zeigt die Umschrift: *Κυβερνήτης Ι. Α. Καποδιστριας* (Gouverneur J. A. Kapodistrias), mit der Jahreszahl, in welcher die Münze geprägt worden. —

Die jonischen Obolen wurden noch bei unserem Abgange aus Griechenland (1835) angenommen.

Die neugriechische königliche Münze zeichnet sich durch schönes Gepräge und Feingehalt sehr vortheilhaft aus; es ist

dabei der Dezimalfuß angenommen worden. Von dieser Münze wanderte eine bedeutende Summe nach der Türkei, wo die Griechen für 1 Drachma zu 25 Kr., von den Türken 35 und 40 Kr. erhielten. Es wurde zwar ein strenges Verbot auf diesen verderblichen Handel gesetzt, jedoch ohne den gewünschten Erfolg. *)

Bis zur Mitte des Monats November war das Wetter immer noch ziemlich gut. Heftige Stürme traten wohl hier und da ein, doch war es in den Wohnungen noch auszuhalten, dagegen waren für den Winter schlimme Aussichten, der hier etwas strenge sein sollte. Während ich deshalb beschäftigt war, in dem Lokale meiner Soldaten steinerne Herde setzen zu lassen, war die Zeit herangekommen, wo jene Räuber, von denen ich oben gesprochen, durch das Fallbeil sollten hingerichtet werden.

Bei dieser Hinrichtung, der ersten seit der Thronbesteigung des Königs, konnte eine besondere Vorsicht keineswegs überflüssig sein, um so mehr, da sich gerade jetzt wieder mehrere Räuberbanden zeigten. Auf die geringe Zahl meines Kommandos Rücksicht nehmend, setzte ich sohin das Truppen-Corps-Commando in Livadia von der bevorstehenden Hinrichtung

		Kupfer:	
*) 1 Lepton		1 pf.
doppeltes		2 "
5 Lepta-Stück		1 1/4 fr.
10 " "		2 1/2 "
		Silber:	
1/3 Drachma		6 1/4 fr.
1/2 " "		12 1/2 fr.
2/3 " "		25 fr.
1 Thaler à 5 Drachmen		2 fl. 5 fr.
		Gold:	
Einfacher Ottodor à 20 Dr.		8 fl. 20 fr.
Doppelter " à 40 Dr.		16 fl. 40 fr.

in Kenntniß, und dieses beorderte auch sogleich von dorthier eine Abtheilung der bayerischen Besatzung mit einigen Lanzenreitern, und von Negroponte herüber zwei Kompagnien der dortigen griechischen Garnison; zugleich erschien der Kommandant, Herr Oberlieutenant von Albert, selbst. —

Zwei Tage vor der Expedition wurde das Fallheil in Nauplia gebaut, so am nördlichen Ende der Stadt aufgerichtet, daß es von den Einwohnern, und von den Gefangenen im Thurme gesehen werden konnte. — Die Hinrichtung ging ohne alle Störung vorüber; der Zubrang der Thebaner war unbedeutend, und vom Lande herein war fast Niemand gekommen. Die Thebaner meinten, das Kopfabschneiden hätten sie früher schon oft genug gesehen. — Die beiden Delinquenten starben mit vieler Entschlossenheit; sie baten vorher die Versammlung um Verzeihung ihrer Verbrechen, riefen den Himmel an, und bestiegen ohne Zittern und Zagen das Schaffot. Der Erstere hatte gerade auf derselben Stelle, wo er nun sein Leben lassen mußte, drei Jahren früher, drei Türken im Kampfe getödtet, welcher That er noch kurz vorher, ehe sein Kopf fiel, mit Stolz Erwähnung that. —

Diese Hinrichtung verbreitete Furcht und Schrecken unter meinen Gefangenen, und es entspann sich unter ihnen wiederholt ein Plan, auszubrechen, an dessen Gelingen sie diesmal um so weniger zweifeln mochten, als sie wohl wußten, daß ihnen von Seite der Thebaner keine Hindernisse in den Weg gelegt werden würden, auch ihre Zahl sich wieder um 39 Köpfe vermehrt hatte, welche ich von Massi her einbrachte, und ein neuer Zuwachs von 25 Seeräubern erwartet wurde; überdieß saß der gefährlichste, verschmizteste Klette von ganz Rumilien unter ihnen. Sie sangen ihre Kleftika, pffifen, blickten höhnisch auf die Wachen herab, drohten mit Steinen, und waren so ausgelassen fröhlicher Dinge, als ob ihre sanguinischen Hoffnungen absolut in Erfüllung gehen müßten. Ihre Ausgelassenheit erreichte den höchsten Grad, als sie in

einer Nacht auf dem gewöhnlichen Wege durch Zuruf Nachricht erhielten, daß eine starke Räuberbande bei Anaféri, 4 Stunden von Theben gegen Negroponte hin, lagere, und zu ihrer Unterstützung bereit sey. Stark durch ihre eigene Zahl, die nun nahe an 100 Köpfe gestiegen war, der Hülfe ihrer Brüder bei Anaféri gewiß, und zum wenigsten von der Unthätigkeit der Thebaner überzeugt, glaubten sie mein Häuflein leicht überwältigen, und ihre Freiheit erlangen zu können. —

Doch, dieses voraussehend, von der Anwesenheit der Räuber bei Anaféri unterrichtet, und die Gefinnungen der Thebaner wohl kennend, hatte ich mir ganz im Stillen 1 Unteroffizier mit 12 Mann von dem Truppen-Korps-Kommando erbeten, und solche auch schnell von der Besatzung Livadias erhalten.

An einem Morgen sahen die Gefangenen ihren Thurm mit doppelten Posten umringt, am Eingange drei Mann mit Instruktionen bei der geringsten Bewegung, und in angemessener Entfernung eine hinreichende Anzahl Bajonette in Bereitschaft; die erhaltene Verstärkung schickte ich nach der Gegend, von wo her Gefahr zu befürchten war, und den Rest meines Kommando's verwendete ich dazu, die Thebaner zu beobachten. —

So blieb ich durch vierzehn Tage und Nächte in steter Spannung und Erwartung der Dinge, die nun kommen sollten, und meine ganze Mannschaft hatte nicht eine freie Minute, sich zu erholen; — abwechselungsweise wurde stets mit den Waffen in Bereitschaft, in aller Eile die Menage genossen. Der Augenblick war zu kritisch, die Folgen eines Ausbruches dieser verzweifelten Menschen zu gefährlich, zu schrecklich, als daß nicht jeder meines Kommando's seine äußersten Kräfte hätte aufbieten sollen; und sie haben es auch gethan, und diesen höchst beschwerlichen Dienst auf eine Weise vollzogen, wie

man nur immer von braven Soldaten verlangen kann. Niemand werde ich ihnen meine volle Anerkennung versagen. —

Bei so gestalteten Sachen war den Gefangenen der Muth nun gänzlich gefallen; die Räuber bei Anaferi wurden versprengt, und zogen sich gegen Athen hin, und die Thebaner fühlten, daß ich sie kannte. — Einzige zwei Gefangene versuchten beim Wasserholen zu entspringen, aber innerhalb $\frac{1}{4}$ Stunden saßen sie schon wieder im Thurne. Diese beiden Flüchtlinge traf ich im Monate Februar wieder in Zeitun, und zwar als Gendarmen, worüber ich mich nicht wunderte, denn eben diese Klasse Menschen, vertraut mit allen Schlichen und Wegen, und mit dem ganzen Treiben und Wesen der Kleften, konnte allein nur mit Erfolg Dienste leisten, besonders auch schon deswegen, weil ihnen alle jene, deren man habhaft werden wollte, meistens auch persönlich bekannt waren. — Und sie haben auch in der Folge ganz vorzügliche Dienste geleistet, was nicht in Abrede gestellt werden kann. —

So gingen denn diese schweren und gefährlichen Tage auch vorüber, und ich hatte nun die Aussicht, durch Verlegung des Tribunals nach Negroponte, im Dienste erleichtert zu werden, indem die Gefangenen gleichfalls nach Negroponte gebracht werden sollten, wo sich starke und geräumige Gefängnisse befanden, um die große Zahl derselben unterzubringen.

Noch will ich hier zweier Fälle erwähnen, welche unter den Thebanern lang besprochen wurden. — Ein Wipvergnügter höhern Ranges wurde nach Theben gebracht, um dort, von den Einwohnern gänzlich abgeschlossen, auf's schärfste bewacht zu werden. Er trug 2000 türkische Florias bei sich. Dieser Umstand gab ihm und mehrern Gleichgesinnten in Theben Hoffnung zu entkommen, denn beide Theile waren fest überzeugt, daß die Wache dem Glanz des Goldes nicht würde widerstehen können. Allein die Wache widerstand dem Glanze und wies mit Entrüstung, und mit gefälltem Bajonette, zum

Schrecken und Erstaunen der Thebaner und der Arrestanten, die schimpfliche Zumuthung zurück.

Ein anderes Mal fand einer meiner Soldaten eine Anzahl Goldstücke in einem Papier eingewickelt, und brachte sie mir; ich gab sie an den Herrn Staatsprokurator Rhally, mit dem Ersuchen, diesen Fall bekannt zu machen, und die Goldstücke dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückzustellen. Letzterer meldete sich auch bald in der Person des Kapitain Janny, welcher seine Verwunderung über eine solche Ehrlichkeit nicht genug an den Tag legen konnte. Aus Erkenntlichkeit hiefür lud er später an seinem Namenstage die sämmtlichen Unteroffiziere und Soldaten zu sich, und bewirthete sie. —

Die meisten dieser Gefangenen führten starke Geldsummen mit sich. Ich machte den Herrn Staatsprokurator, der mit der Verpflegung derselben beauftragt war, hierauf aufmerksam, und stellte ihm das Gefährliche der Sache vor. Allein, da die Gefangenen für ihre Verpflegung selbst zu sorgen hatten, so ging er auf meinen Rath, ihnen das Geld abzunehmen und zu deponiren, nicht ein. Es lag daher auch noch, besonders in meinen Instruktionen an die Soldaten, jeden Griechen auf 60 Schritte vom Thurme fern zu halten, um jeder möglichen Bestechung zu begegnen. — Später, als diese Gefangenen nach Negroponte kamen, und nur Griechen zu ihrer Bewachung verwendet werden konnten, sah man die Nothwendigkeit einer Maßregel ein, die man in Theben für überflüssig hielt; man fand bei manchem Kleften 3000—4000 Piafter.